

Ercheint Dienstag,  
Donnerstag, Samstag  
und Sonntag  
mit der Gratis-Beilage  
Der Sonntags-  
Rat.  
Bestellpreis  
pro Quartal  
im Bezirk Nagold  
90 Pfg.  
außerhalb desselben  
Mk. 1.10.



Einrückungspreis  
für Altensteig und  
nahe Umgebung  
bei einmaliger Ein-  
rückung 8 Pfg.  
bei mehrmal. je 6 Pfg.  
außerdem je 8 Pfg.  
die 1spaltige Zeile  
oder deren Raum.  
Bemerkbare  
Beiträge werden dank-  
bar angenommen.

Nr. 105.

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei  
den Kgl. Postämtern und Postboten.

Donnerstag, 12. Juli

Bekanntmachungen aller Art finden die erfolg-  
reichste Verbreitung.

1900.

Durch Allerhöchste Entschliessung Seiner Königl. Majestät ist die Abhaltung des landwirtschaftlichen Hauptfestes in Cannstatt in diesem Jahre angeordnet worden. Der „St.-Anz.“ Nr. 158 (Beilage) enthält die Bedingungen für die Preisverteilung für Pferde, Rindvieh, Schafe, Ziegen und Schweine an württembergische Züchter, worauf wir besonders aufmerksam machen.

Befördert wurde der Eisenbahnassistent Leonhardt Fischer in Heilbronn zum Eisenbahnsekretär in Calw.

### Tagespolitik.

Schneller, als es jemand ahnen konnte, erhält die junge deutsche Seemacht Gelegenheit, sich im Kampfe zu bewähren. Voll hohen Mutes ziehen die wackeren Blaujungen übers Meer, begleitet von den Segenswünschen des deutschen Volkes. Zwar werden sie nicht mehr zur rechten Zeit anlangen, den bedröhten Landsleuten im Innern Chinas Schutz und Rettung zu bringen. Sie haben eine andere, nicht minder bedeutsame Aufgabe: Rache zu nehmen für das vergossene Blut, die schwere Beleidigung zu sühnen, die dem Reiche durch die Ermordung seines Gesandten, der ganzen zivilisierten Welt durch die grausame Niedermetzelung der Europäer angethan ist. Rache nicht in dem Sinne, daß man Gleiches mit Gleichem vergelten sollte, sondern in der höheren Bedeutung, daß dem von Aufruhr zerissenen Lande die Ruhe wiedergegeben, daß den Führern und Begünstigern des Aufstandes Respekt vor der misachteten Macht der Fremden beigebracht, und daß ein Schutz gegen die Wiederkehr solcher Greuel geschaffen wird. Daß die Lösung dieser Aufgabe schwierig ist, darüber darf man sich keiner Täuschung hingeben. Bei der ungeheuren numerischen Uebersahl der Chinesen, die zudem sich auf diesen Ausgang offenbar lange vorbereitet haben und mit Kriegsbedarf überreichlich versehen sind, wird es großer Anstrengungen bedürfen, um entscheidende Erfolge zu erringen. Daß unsere Truppen, wie sie bereits gethan haben, auch unter schwierigen Verhältnissen ihren Mann stellen und den deutschen Waffen Achtung verschaffen werden, daran zweifelt niemand. Mögen die Tapferen bald, an Sieg und Ehren reich, zu den heimischen Gestaden zurückkehren!

\* Wie fast ganz Kamerun an zwei große Gesellschaften beinahe verschenkt worden ist, so ist auch in Ostafrika Grund und Boden verschleudert worden und zwar an denselben Hamburger Rechtsanwalt Scharlach, der auch die Seele der Kamerungeellschaft ist. Der verstorbene Kolonialdirektor Kähler hat dem Scharlach im Mai 1896 eine Konzession erteilt, wonach jedem ein riesiges Gebiet am Kambaa-Fluss auf die Dauer von 5 Jahren mit dem Rechte der alleinigen geologischen Erforschung überwiesen ward. Neben zahlreichen anderen Nebenrechten wurden ihm ferner 10000 Hektar kostenlos auf 100 Jahre in Erbpacht zugesprochen, die nach Belieben innerhalb der Kolonie ausgesucht werden können. Die von Herrn Scharlach nominell gebildete Frangi-Gesellschaft, deren Anteilhaber niemand kennt, hat sich darauf vom Gouvernament im Aufstich 5000 Hektar allerbesten Bodens anweisen lassen. Von einer landwirtschaftlichen Thätigkeit der Gesellschaft ist nichts zu hören. Ebenjowenig ist jemals zu erfahren gewesen, welcher Segenleistung Herr Scharlach diese unerhörte Land-schenkung zu verdanken hat.

\* Kein deutscher Reisender sollte Pest besuchen. Da die Magyaren nichts von der deutschen Sprache wissen wollen, brauchen sie auch das deutsche Geld nicht kennen zu lernen. Ein Pester Blatt schreibt: „Wie leid thun Sie mir, die Männer und Frauen im Reise- oder Touristen-anzug, die trotz der obwaltenden Umstände dennoch hier und da einmal auf unseren Trottoirs auftauchen, mit krampfhaft unter dem Arm gedrücktem Badeder und mit ratlos dreinschauenden Blicken. Da bleibt einer im Strahengewühl mit drinnen stehen und zieht aus der Brusttasche den aller-neuesten Plan der Haupt- und Residenzstadt Budapest heraus. Er hat zum Beispiel jemanden, zu dem er durch einen Bekannten empfohlen ist, in der Königsgasse aufzusuchen. Und dem armen, fremden Teufel steht der Angstschweiß auf der Stirn, da er nun schon zum hundertstenmale und wieder seit einer halben Stunde auf dem allerneuesten Budapest-Plan die Königsgasse sucht. Es giebt nämlich keinen fremdsprachigen, es giebt nur einen ungarischen Plan der Stadt Budapest und es giebt keine Königsgasse, es giebt nur eine Király-utca. Er wendet sich in seiner Verzweiflung an einen gut gekleideten jungen Herrn, der gerade des Weges kommt. „Ich bitte schön, mein Herr, wo ist die Königsgasse?“ Der gutgekleidete junge Herr schaut den Frager bedauernd an und bleibt stumm. Der Fremde (sehr eingeschüchtert): „Die Königsgasse, wenn Sie nicht dagegen haben.“ „Und nun bekommt er gerade von unserem „Bozer“ das erste deutsche Wort zu hören. Dasselbe ist kurz, aber voll

tiefer Bedeutung. Es lautet: „Nydjás.“ ... Es giebt keinen öffentlichen Ort, kein Postamt, keinen Bahnhof, keinen Tramwaywagen, kein dem allgemeinen Verkehr dienendes Amt in Budapest, wo eine deutsche Aufschrift zu entdecken wäre. Hier und da ein französisches Avis für die in verschwindend geringer Anzahl sich hier zeigenden Söhne und Töchter der grande nation — aber für das Groß unierer Fremden gilt überall das Motto „Nydjás!“ Und solange diese Parole populär bleibt, werden ihre Buchstaben unseren Fremdenverkehr töden.

\* Nach dem französischen Gezehe muß das Amt eines Stadtverordneten unentgeltlich erfüllt werden. Das hat aber die Stadtverordneten von Paris nicht gehindert, sich ein Jahresgehalt von 60000 Franks zu bewilligen, was bei 80 Stadtverordneten einen Etatsposten von 4800000 Franks ausmacht. Die Regierungen haben seit etwa 14 Jahren diese Gezehevorlesung stillschweigend geduldet. Nun besah sich vor einigen Monaten der Pariser Advokat Merlin seinen Steuerbogen und fand darauf einen Posten von einem halben Centime zur Unterstützung der Reservisten. Mit diesem Zuschlag von einem halben Centime bringt die Stadt Paris jährlich 3100000 Frant auf. Herr Merlin erklärte: „Diesen halben Centime bezahle ich nicht. Würden die 4800000 Franks nicht für ungeschickliche Gehälter der Stadtverordneten ausgegeben, so bräuchten die Steuerträger keinen Zuschlag von einem halben Centime für Reservisten zu bezahlen.“ Mit dieser Erklärung strengte Merlin den Prozeß beim Staatsrat, dem französischen Verwaltungsgerichtshof, an und gewann den Prozeß. Der Staatsrat erklärte die Gehälter der Stadtverordneten für ungeschicklich. Nun setzen die Pariser Stadtverordneten mit großer Sorge den Entschliessungen der Regierung entgegen. Und das alles, weil Herr Merlin den halben Centime nicht bezahlen wollte.

\* Die von dem am 30. Mai in Graaf-Reinet abgehaltenen Alexander-Kongress nach England abgeordneten Delegierten, Professor de Vos, R. J. Botha, J. du Plessis und R. J. de Wet sind am Samstag in London eingetroffen. Als Ratgeber befindet sich noch der Referent A. Moorrees bei der Deputation, deren Haupt Professor de Vos, einem Vertreter der „Daily Mail“ folgende Mitteilungen über die Absichten der Deputation machte: „Wir beabsichtigen unserer eigenen Richtschnur zu folgen. Wir werden nichts mit den Herren Stead oder Courtney zu thun haben. Wir sind keine Buren, sondern Kolonisten, treue Unterthanen der Königin, und wollen diese ganze afrikanische Angelegenheit in ein Licht stellen, in dem sie dem britischen Volke bisher noch nicht gezeigt worden ist. Wir wollen hier keine Hilfe sondern suchen nach dem besten Wege unsre Sache vorzutragen, und glauben, wir werden angehört werden. Ueber die Einzelheiten laun ich noch nicht sprechen, aber ich kann sagen, daß wir die schließliche Unabhängigkeit der Buren-Republiken befürworten und diese Frage dem britischen Volke vorlegen wollen.“

### Landesnachrichten.

-n. Bernad, 10. Juli. Der Knecht des Fegeleid-fingers Härtner von Martinsmoos geriet heute nacht zwischen Zwerenberg und Gauzenwald unter den geladenen Wagen, wodurch er so schwer verletzt wurde, daß er augenblicklich tot war.

\* Nach dem „Sei.“ fand letzten Sonntag im Hirsch in Ebhausen eine öffentliche Ausschüttung des Bezirks-obstbauvereins statt. Hierbei wurden an 3 Obstbaumwarte aus Anlaß ihrer 25-jähr. Dienstzeit Diplome abgegeben und zwar an: Handt-Ebhausen, Heigl-Felshausen und Luz-Rohrdorf. Gärtner Raaf-Ragold gab Aufschluß über die Schorfkrankheit (Blattfall) an den Bäumen. Zur Verhütung dieser neuerdings so häufig an Bäumen und Beerengesträuchern auftretenden Krankheit sei als hinlänglich erprobtes Mittel dringend das Besprengen der Bäume und Sträucher mit einer Lösung von Kupferzuckeralkalipulver zu empfehlen. Als günstige Zeit des Besprengens wurden Tage bezeichnet, bei denen der Himmel bedeckt sei, aber kein Regen falle. Die Bäume sollten womöglich zweimal im Sommer und zwar 14 Tage vor und 14 Tage nach der Blütezeit besprengt werden. Die beste Zeit sei morgens früh und abends. Aus der weiteren Besprechung ist noch hervorzuheben, was über die Düngung der Bäume zu beachten sei; neben Gülle seien auch künstliche Dünger: Thomasmehl, Kainit, Kalk und Asche in die um die Bäume gegrabenen Löcher zu bringen. Die Düngung der Bäume im Hochsommer sei am besten angebracht, und diene sehr zur Ausreifung der Früchte, zur Ansehung reicher Fruchttriebe fürs nächste Jahr und zur Ausreifung des Holzes. Zur Erzielung einer

besseren Zweitschensorte wurde die Verbreitung der für unsere Gegend besonders geeigneten Böhlerthaler Sorte, mit der man z. B. in Walddorf schon recht gute Erfahrungen gemacht habe, empfohlen.

\* Liebengell, 9. Juli. Unterreichenbach hat jetzt auch elektrisches Licht und zwar von der Eisfabrik Ulrich. Der ganze Ort, als auch Wirtschaften und Privathäuser werden mit „elektrischem“ versehen.

\* (Ein Telegramm von der Goldküste.) Durch einen Lübinger, der Baseler Mission persönlich nahe stehenden Herrn, erhalten wir Kenntnis von einem bei der Baseler Mission am Samstag nachmittag um 2 Uhr eingetroffenen Telegramm aus Accra (Goldküste), wonach sämtliche Mitglieder der Baseler Mission, die in Rumose von den Achantis belagert waren, gerettet sind. Das Telegramm lautet: „Station zerstört, Geschwister konnten sich retten.“ Die hier in Betracht kommenden, mit dem Namen „Geschwister“ bezeichneten Mitglieder der Mission sind: Missionar Ramsayer und Frau, Missionar Jost und Frau, Missionar Beller (aus Baihingen), und die Witwe des verstorbenen Missionars Haafis (aus Göppingen.)

\* Die Ziehung der Ebinger Fohlenweide-Lotterie ist unwiderruflich auf Mittwoch den 25. Juli verlegt worden.

\* Weilderstadt, 8. Juli. Die Heuernte, obwohl durch die ungünstige Witterung verzögert, ist nun beendet. Wenn der Ertrag derselben dem des vorigen Jahres teilweise auch etwas nachsteht, ist er im ganzen doch recht befriedigend. Von der Witterung mehr begünstigt war der erste Schnitt von Rlee, der deshalb rascher und besser eingebracht wurde.

\* Stuttgart, 9. Juli. Die regnerische und vielfach recht kühle Witterung der letzten Wochen hat nicht nur den Fortgang der Heuernte erheblich beeinträchtigt, sondern die auch bisher sehr günstigen Ausfichten und Hoffnungen auf einen guten Weinertrag bedeutend herabgestimmt. In Württemberg ist zwar, namentlich am mittleren und unteren Neckar, im Jobergäu und im Taubergrund, die Traubenblüte trotz des ungünstigen Wetters rasch und gut verlaufen, die Trauben zeigen kräftiges Wachstum und fast durchweg eine gleichmäßige Entwicklung, und in den besseren Lagen haben manche Sorten schon eine bemerkenswerte Größe erreicht, so daß unsere Winzer, wenigstens, was die Quantität anbelangt, ein Erträgnis erwarten dürfen, welches dasjenige der vorangegangenen Jahre ganz bedeutend übertrifft. Nicht gleich günstig lauten die Nachrichten aus dem Rheingau, der Nahe- und der Moselgegend. Es wird von dort gemeldet, daß in den mittleren und geringeren Lagen die Blüte bei der unbeständigen, meist kalten und feuchten Witterung nur langsam fortschreite und daß fast allenthalben eine Ungleichheit in der Entwicklung der Trauben sich jetzt schon konstatieren lasse.

\* Stuttgart, 9. Juli. Für württembergische Besucher der Weltausstellung in Paris giebt der in Paris weilende Staatsrat Dr. von Saupp bekannt, daß, wie wir schon kurz mitteilten, der Diener des württembergischen Bureaus auf dem Straßburger Bahnhof in Paris anwesend sein wird bei den Zügen: ab Stuttgart 5 Uhr 45 Minuten abends, an Paris 7 Uhr 11 Minuten morgens; ab Stuttgart 1 Uhr 13 Minuten nachts, an Paris 1 Uhr 26 Minuten mittags; ab Stuttgart 5 Uhr 55 Minuten morgens, an Paris 6 Uhr 5 Minuten abends. Wer bei Ankunft anderer Züge auf dem Pariser Bahnhof abgeholt werden will, hat dies zuvor von Hause aus zeitig anzumelden und bei Abholung dem Diener eine Gebühr von zwei Francs zu entrichten. Letzterer ist erkenntlich durch die Aufschrift „Württemberg“ an seiner Mütze. Die württembergischen Besucher der Ausstellung werden ersucht, Neuigkeiten ihres Faches, welche sie auf letzterer auffinden und der Beachtung der Behörden, insbesondere des Landesgewerbemuseums für würdig erachten, auf dem württembergischen Bureau, Rue des Petites Ecuries Nr. 9, 2 Treppen hoch, mündlich oder schriftlich anzuzeigen.

\* Stuttgart, 9. Juli. Der Bankier Eduard Becker, Vater von 2 Kindern, hat infolge hochgradiger Nervosität nach vorausgegangenem ehelichem Zwist zuerst seine Frau und dann sich selbst erschossen.

\* Stuttgart, 10. Juli. Das württembergische Armeekorps stellt eine kriegstarke Kompagnie Freiwilliger zu der nach China bestimmten Brigade.

\* Hochmöffingen, 9. Juli. Daß die Dummheit nicht alle werden, beweist wieder ein Fall, der hier sich zugegetragen hat. Einem Bauern, dem seine Frau auf unglückliche Weise ums Leben gekommen ist, gaben Zigeuner vor, daß deren Seele im Fegfeuer schreckliche Qualen auszu- stehen habe. Zu den Mitteln ihrer Erlösung brauchten sie natürlich Geld und so gab der Bauer nach und nach nicht





weniger als 2400 Mk. an die Bizeuner. Das Geld hatte er sich teilweise sogar borgen müssen.

Die Anwohner vom Bodensee hätten nichts dagegen, wenn jeden Tag ein Luftschiff-Ausflug dort stattfände. Am Samstag, als der erste Aufstieg von Graf Zeppelin's Luftschiff angefangen war, wurden in Friedrichshafen nicht weniger als 2200 Fahrräder der Eisenbahn zum Transport übergeben. Auf den Landstraßen wimmelte es außerdem von Radfahrern und die Gesamtzahl der Fremden überhaupt war unermesslich.

Zeppelin muß mit dem Ergebnis seines ersten Aufstiegs sehr zufrieden sein. Der in Freienwalde wohnende Generalmajor von Zeppelin, ein Cousin des Grafen, erhielt folgende Depesche: „Gefrigger Aufstieg großartig. Problem glänzend gelöst. Hurra!“ — Ein Wiener Sachverständiger schreibt dagegen: „Man darf nicht vergessen, daß jeder Ballon lenkbar ist, in ruhiger Luft nämlich. Ein anderes ist, wenn sich ein Wind erhebt. Es bestärkt mich in meinem Mißtrauen und in meiner pessimistischen Auffassung, daß Graf Zeppelin in der Windrichtung gelandet ist, überhaupt an einem Orte, der nicht für die Landung in Aussicht genommen war. Er hat lange, sehr lange auf einen windstillen Tag gewartet und kam dann erst recht nicht zu seiner Halle zurück, während dies seinen französischen Vorgängern Krebs und Renard vollständig geglückt ist. Die modernen Flugtechniker sind zum größten Teile keine Ballonanahänger. Der Ballon hat keinen praktischen Wert, schon deshalb, weil zu seiner Bedienung ein halbes Duzend Menschen notwendig sind. Schon gar der Zeppelinsche Ballon! Der ist überhaupt untransportierbar. Wenn er irgendwo landet, kann man ihn garnicht zurückschaffen. Wir haben genug Körper, die in der Luft fliegen. Alle sind das Gegenteil eines Ballons. Die Körper müssen schwer sein, müssen die Luft durchschneiden. Der Ballon aber, der die meisten Widerstandsflächen bietet, wird immer mehr von der Luft mitgenommen werden.“

(Verschiedenes.) Dem 24jährigen Schreiner Lehrling von Mariäkapfel fiel sein Hut auf der Fahrt von Jagstheim nach Crailsheim aus dem Fenster des Buges. Er wollte ihn zurückholen und sprang aus dem Zug, kam aber dabei unter die Räder. Es wurden ihm beide Beine abgehauen, auch erhielt er Verletzungen am Kopfe. Einige Stunden darauf war er eine Leiche. — Am Samstag abend wurde die 22 Jahre alte Rosine Kolb von Weiler auf dem Wege zwischen Lorch und Waldhausen von einem etwa 40jährigen Mann überfallen, ausgeraubt und durch 14 Stiche schwer verletzt. Auch war ihr das linke Handgelenk zur Hälfte durchgeschnitten. Der ruchlose Täter ist bereits ermittelt und festgenommen worden. — Der vor einigen Tagen wegen Brandstiftung zu 6 Jahren Zuchthaus verurteilte Schreiber Kochendörfer von Hall wollte Samstag Nacht sich erhängen. Sein Vorhaben wurde aber entdeckt und vereitelt und der Lebensmüde in das Zuchthaus eingeliefert. — In Klingenberg a. D. Brodenheim wurde beim Graben eines Neubaus in einer Tiefe von 3 Meter ein noch gut erhaltener Mammuthorn gefunden.

Pforzheim, 7. Juli. In der letzten Bürgerausschussung unserer Nachbargemeinde Brödingen wurde mit großer Mehrheit die Eingemeindung zu Pforzheim beschlossen.

Welchen Aufschwung der seit einem Jahrzehnt bestehende Ansichtskartenport angenommen hat, beweist unter anderem die Thatsache, daß von der Stadt Konstanz allein 652 verschiedene Ansichtskarten existieren.

Eine mutige That hat Bahnwärter Haas von Rehl vollbracht. Auf bis jetzt unausgeklärte Weise mochten sich drei Güterwagen los und liefen zum alten Bahnhofs fuhrlos zurück, auf demselben Geleise, wo in ein paar Minuten der 8.11 Uhr fällige Personenzug von Appenweiler herkommen mußte. Von seiner Frau aufmerksam gemacht,

sprang der Brave auf die in vollem Lauf befindlichen Wagen, kletterte mit Lebensgefahr bis zum ersten vor, wo die Bremse war und brachte sie zum Halten und dann auf ein freies Geleise. Gleich darauf kam der Personenzug. Dem wackeren Mann, der an dem Tage dienstfrei hatte, gebührt alle Anerkennung, ebenso seiner Frau, die ihren Mann, statt von der gefährlichen That abzuhalten, dazu aufforderte.

München, 7. Juli. (Großstädtische Zustände!) Ein 17 Jahre alter Zuhälter hatte nachts auf der Theresienwiese seine Geliebte, ein 16<sup>1/2</sup> Jahre altes Mädchen erstochen, weil sie ihm zu wenig von einem soeben gemachten unsauberen Erwerb abließerte. Sein Bruder — ebenfalls Zuhälter — und dessen Geliebte waren in der Nähe und hörten das Mädchen um Hilfe rufen, kamen ihr aber nicht zu Hilfe. Ja sie halfen die Ermordete in eine Stellung bringen, daß man annehmen sollte, es sei ein Lustmord begangen worden. Der Mörder erhielt 15 Jahre Gefängnis, sein Bruder 4 Jahre, dessen Geliebte 5<sup>1/2</sup> Monate. Die ersten drei sind aus Niederbayern, die letztere aus Franken.

Berlin, 9. Juli. Der Kaiser befaß die Mobilmachung einer Torpedobootdivision für China, die aus D-Booten und S-Booten neueren Typs bestehen soll.

Berlin, 9. Juli. Der Gedanke der Erteilung eines Mandats an Japan ist jetzt fallen gelassen. Japan geht, wie die übrigen Mächte, selbständig vor und wie diese in möglichstem Zusammenwirken mit den Truppen der anderen Mächte.

Berlin, 9. Juli. Nach dem Berliner Tageblatt hielt der Kaiser gestern auf dem Flaggenschiff des nach China abgehenden Panzergeschwaders „Kurfürst Friedrich Wilhelm“, an die Mannschaften folgende Ansprache: „Ihr seid die erste Panzerdivision, welche ich in das Ausland entsende. Bedenkt, daß Ihr gegen hinterlistige, aber mit modernen Waffen ausgerüstete Gegner kämpfen müßt, und rächt vergossenes deutsches Blut. Schonet Weiber und Kinder. Ich werde nicht ruhen, bis China niedergeworfen ist, alle Blutschandthaten gerächt sind. Ihr werdet mit den Mannschaften verschiedener Nationen zusammen kämpfen, haltet stets gute Kameradschaft.“

Die in Bildung begriffene Brigade für China wird auf Befehl des Kaisers den Namen „Seebrigade“ führen und circa 4500 Mann stark sein. Die Führung derselben wird einem Oberstleutnant übertragen, der nach der Landung in Taku das Oberkommando über die sämtlichen deutschen Landtruppen in China übernimmt. Wie die „Rot.-Ztg.“ hört, ist zum Kommandeur der nach China abgehenden Kavallerietruppen der Kommandant des Braunschweigischen Husarenregiments, Oberstleutnant von Arnstedt, ernannt worden.

W. Berlin, 10. Juli. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ meldet: Als Lazoretschiff für das Marineexpeditionskorps und das Kreuzergeschwader ist der Nordd. Lloyd-Dampfer „Gero“ in Aussicht genommen, der voraussichtlich nach schiffsbaulichen Aenderungen am 19. ds. nach Wilhelmshaven zur weiteren Ausrüstung übergeführt wird.

Die Reichskassenscheine von 1882 zu 50 Mark werden eingezogen und durch gleiche Scheine neuerer Ausgabe von 1899 ersetzt. Die Kgl. Finanz- und Hauptsteuerämter werden künftighin nicht nur die bei ihnen eingehenden alten beschädigten, sondern auch die alten nichtbeschädigten Reichskassenscheine von 1882 zu 50 Mk. der Generalstaatskasse einliefern.

Der Verbrauch an Pilsener Bier ist, seitdem eine Preiserhöhung eingetreten ist, in Berlin erheblich zurückgegangen. Eines der größten und beliebtesten Pilsener Bierlokale in der Friedrichstadt, das sonst von Hunderten von Gästen besucht war, ist fast leer. Auch aus Hamburg wird berichtet, daß die Pilsener Biertrinker streiken.

Ein Mann, dessen Namen in den Zeiten des „Kulturkampfes“ in aller Mund war, der frühere preussische

Kultusminister Dr. Adalbert Falk ist am Samstag in Hamm gestorben.

Der „Reichsanzeiger“ widmet dem Staatsminister a. D. Falk einen Nachruf, worin es heißt: In der Leitung des Kultusministeriums wie in seiner ganzen Amtswirksamkeit stellte er die hohe geistige Begabung und hervorragende Arbeitskraft unverkürzt in den Dienst der ihm anvertrauten Aufgabe. Was er für Recht erkannte, suchte er mit unerschütterlicher Folgerichtigkeit durchzuführen. Der „Reichsanzeiger“ hebt Falks Klarheit des juristischen Denkens, sein sicheres Urteil, sein organisatorisches Geschick, die Schlagfertigkeit seines Wortes und vor allem den tiefen sittlichen Ernst und den mannhaftesten Ueberzeugungsmut hervor, die selbst die Ächtung seiner Gegner erzwingen, sowie ein unverfälschtes Wohlwollen im amtlichen Verkehr und die seltene Lauterkeit seiner Gesinnung. So lebt nun Falk in der Geschichte als Vertreter einer bedeutungsvollen Epoche des geistigen und kirchlichen Lebens und zugleich als echtes Vorbild preussischer Beamtentugend und edler Menschlichkeit.

Ein großes Kriegsschiff braucht etwa für eine dritte Million Mark Kohlen, bis es von Deutschland nach China gelangt. Von der Reisedauer entfällt fast ein Viertel als Aufenthalt auf Kohleneinnahme. Neulich fuhr der englische Kreuzer „Europa“ von England nach Sidney (Australien). Die Fahrt dauerte 88 Tage; davon war er 58 unter Dampf, während er 30 Tage brauchte, seine Bunker wieder mit frischer Kohle zu füllen. Dieses Einnehmen von Kohlen geschah an 8 verschiedenen Stationen. Seht man den sehr niedrigen Durchschnittspreis der Kohle auf fremden Stationen mit 25 Mk. pro Tonne (20 Ztr.) in Rechnung, so müßten für Kohlen allein 400,000 Mk. aufgewendet werden, da 16,000 Tonnen (320,000 Ztr.) unterwegs aufgenommen wurden. Ähnliche Biffern ergeben sich für die Schifffahrt.

Kiel, 9. Juli. Von 8 Uhr früh an dampften in halbständigen Zwischenräumen die nach China bestimmten Panzerschiffe durch den Kanal ab. Jedes Schiff folierte mit 33 Schuß und fuhr unter Hurrahrufen der Besatzung der übrigen Kriegsschiffe ab. Der Kaiser saß von Bord des „Kaiser Wilhelm II.“ der Ausrüstung zu und wünschte glückliche Fahrt.

Schwer betrunken kam jüngst in Oldenburg ein Geschworener, Landwirt Gramberg, zur Schwurgerichtssitzung, so daß diese ausfallen mußte. In der nächsten Sitzung bedauerte der Staatsanwalt, daß ein solcher Fall bei einem Gerichtshof vorlam, der berufen sei, über die schwersten Verbrechen zu urteilen; ein Fall dieser Art sei seit Bestehen der Schwurgerichte (1858) nicht vorgekommen. Auf den Antrag des Staatsanwalts verurteilte der Gerichtshof den Geschworenen Gramberg zu einer Ordnungstrafe von 300 Mk. und legte ihm alle Kosten auf, die durch die Aussetzung der Sitzung entstanden.

Slag, 10. Juli. Dem Generalstabsoffizier der 11. Division Freiherrn von Reichenstein wurde der Rest seiner Festungshaft erlassen und derselbe zugleich dem Stabe des neuen Expeditionskorps nach China zugeteilt. (Zeit. von Reichenstein wurde mit Festungshaft bestraft, weil er am Burenkrieg teilgenommen hatte.)

### Ausländisches.

Smunden, 10. Juli. Heute vormittag 10 Uhr ging im Schlosse Cumberland die Ziviltrauung des Prinzen Max von Baden und der Prinzessin Marie Luise von Cumberland im Beisein des Großherzogs und der Großherzogin von Baden, des Herzogs und der Herzogin von Cumberland und der Prinzessin Marie von Baden vor sich. Die Trauung vollzog der badiische Hausminister Bruner. Um 10 Uhr traf Kaiser Franz Josef in Begleitung des Erzherzogs Franz Salvator und der Erzherzoginnen Marie Valerie und Elisabeth hier ein.

In Neapel sind 3000 Mann Italiener zur Abreise

Die französischen Provinzler kommen in besten Haaren zur Seine, aber bei Weitem nicht in so dicken, wie 1889. Ob damals der neue Eifelturm mehr gezogen, oder ob heute weniger flüssiges Reisegeld vorhanden ist, bleibe dahin gestellt. Die Thatsache besteht. Bei diesem Anlaß ist es auch von Interesse, zu konstatieren, daß die Franzosen aus den Provinzen außerordentlich konservativ geblieben sind. Sie bringen von ihren heimlichen Trachten gar manches mit nach Paris und die Formen von Hauben und Mützen zeigen sich äußerlich, wie sehr man trotz der modernen Republik doch noch in Frankreich an alten Ueberlieferungen festhält.

Die Pariser elegante Welt hat sich selbstverständlich dünne gemacht. Die Fremden dominieren in Paris. Ganz gewiß ist aber, daß in einer deutschen Stadt die Geschäftswelt den Gästen mehr Entgegenkommen zeigen würde, als die Pariser es thut.

### Der Spuk im alten Herrenhause.

Eine Erzählung nach Familienpapieren von Adalbert Reinold. (Fortsetzung.)

Die frühe Morgenstunde verlebte Emil schon bei den Leuten auf den Feldern und Aekern, überall machte er sich zu schaffen und fast wäre der Verwalter der Herrschaft eine überflüssige Person gewesen, denn der junge Baron fand volles Gefallen an der Landwirtschaft, und Arbeit ist bekanntlich die Vertreiberin aller Geillen.

Die Familie von Baldow besaß außer der Herrschaft Falkensee noch in der etwa zehn Meilen von dem Gute gelegenen bedeutenden Provinzialstadt R. ein großes Haus. Dies Haus war seit vielen Jahren Eigentum der Familie, die Großeltern und Eltern des jetzigen Barons hatten es stets als Winteraufenthalt benutzt. Auch der jüngere Baron

### Don der Pariser Weltausstellung.

Von Georg Paulsen.

Man muß den Parisern nachrühmen: Sie haben Körpergeist! Es ist eine bekannte Sache, daß laute Klagen über schlechten Geschäftsgang bei solchen Unternehmungen manchen Reiseflüchtigen, der gern kommen möchte, abschrecken, denn er schließt meist von den Klagen darauf: Es muß doch nicht viel zu sehen sein, wie behauptet wird. Und so thun die Pariser Geschäftsleute darin nicht mehr, wie das Landläufige, das auch zum flottesten Geschäftsgange so als Zugabe gereicht wird.

Aber trotz des großen, wirklich bedeutenden Menschenandranges geht in der That bei Weitem nicht alles so, wie es erwartet wurde. Dasselbe Schauspiel, welches Berlin 1896 erlebte, erlebt ungefähr auch Paris 1900. Das schwerreiche Publikum befindet sich in geringerer Zahl als ausgerechnet wurde in der Ausstellungsstadt, und der Zugang dieser ersehnten Gäste läßt jetzt im Sommer besonders auf sich warten. Sei es, daß der politische Wirrwarr manchen, der mit Millionen zu operieren gewohnt ist, fernhält, sei es, daß er sich an der Meeresküste oder im kühlen Gebirgswald wohlher fühlt, sei es, daß Ausstellungen für solche Leute überhaupt keine besondere Anziehungskraft mehr haben, genug, die Kreise, welche mit Luxus-Ausgaben, wirklichen Aufwendungen rechnen, sind in Paris nicht viel weniger enttäuscht, wie 1896 die gleichen in Berlin es waren.

Man kann wohl sagen, daß auch mittlere Besucherkreise, gerade aus unserem Deutschland, um einige Millionen erleichtert in ihr Heim zurückkehren werden. Ohne daß sie auf Paris und auf die Ausstellung etwas kommen lassen, sie haben doch nun durch eigenen Augenschein kennen gelernt, wie ungemeinlich unser deutsches öffentliches Leben entwickelt ist, wie bei uns in Theatern, Schauspielen etc. so

Gutes geboten wird, daß wir uns die Weltausstellungsleistungen auf diesem Gebiete mehr oder minder getrost schenken können. Sie sind auch im Punkte der sogenannten echt pariserischen Amusements um einiges enttäuscht; der Pariser Markt konnte hierin oft genug notieren, daß das Angebot die Nachfrage sehr reichlich überwog.

Die leitenden Personen der Republik, namentlich der junge, noch unverheiratete Kammerpräsident Deschanel, dessen Ehrgeiz noch nichts Geringeres geht, als einmal Präsident der Republik zu werden, ursprünglich war der Mann Zeitungsjäger, suchten durch Zauberkünste aller Art zu imponieren, und das ist ihnen auch teilweise gelungen. Die Republik hat ja allen Personen, die aus Anlaß der Ausstellung repräsentieren müssen, glänzende Fonds für diesen Zweck zur Verfügung gestellt. Aber man kann nicht eben sagen, daß der Kreis der Anwesenden bei solchen Festivitäten ein außerordentlich glänzender war. Seufzend verzeihen die Blätter der eleganten Welt, daß doch die fremden Fäullichkeiten, auf die man noch mehr erwartet, wie auf die Millionäre, gar zu sehr sich der Seinestadt fernhielten. Auch vom Baron Nikolais ist trotz der Bestimmungen, wer weiß wie oft wiederholten Ankündigungen noch keine feste Zusage zu erlangen gewesen.

So wird denn der Schah von Persien, der nun bald seinen Einzug in die Seinestadt halten wird, als „Feststache“ ausgeschlachtet werden. Alles, alles wartet auf ihn, auf seine Diamanten und am meisten auf seine Orden. Orden hat es schon in diesem Frühjahr und Sommer in Frankreich gegeben, soviel, daß man von einem einfachen Ordenstregen gar nicht mehr sprechen kann, sondern mindestens Ordens-Platzregen sagen muß. Aber viele Leute haben noch immer nicht genug, und vor allem nicht genug große Orden. Der persische Löwe soll ja nicht ganz kleine Dimensionen haben! Hoffentlich hat nun der Schah einige Koffer voll davon mitgebracht.





nach China fertig. Infanterie, Jäger, Pioniere, Eisenbahner und Mitrailleusenbatterie.

Paris, 9. Juli. In Kammerkreisen verlautet, die Regierung werde für die Expedition nach China außer den bewilligten 4 Mill. Fr. weitere 14 1/2 Mill. Fr. verlangen.

W. Paris, 10. Juli. Der Staatsminister v. Bülow ließ dem Minister Delcasse für dessen in der Samstagssitzung der Deputiertenkammer dem Andenken des Herrn v. Ketteler gewidmeten ehrenvollen Worte den tief empfundenen Dank der kaiserlichen Regierung aussprechen mit dem Hinzufügen, daß die Ehre und deren Aufnahme durch die Vertreter der französischen Nation einen neuen Beweis des Solidaritätsgefühls bilde, welches im gegenwärtigen Moment alle zivilisierten Völker befehle.

W. London, 10. Juli. Ein Transportdampfer ging heute mittag mit 800 Mann Infanterie und Marineartillerie nach China ab.

London, 8. Juli. Das Kriegsamt erhielt eine Depesche Lord Roberts aus Pretoria vom 7. Juli, wonach 800 englische Gefangene vom Staatssekretär Reich über die Grenze nach Natal entlassen wurden und sich jetzt auf dem Wege nach Ladysmith befinden. Offiziere befinden sich nicht darunter.

London, 9. Juli. (Unterhaus.) Wyndham erklärt, 71 Festungsgeschütze mit 11,740 Geschützladungen, 123 Feldgeschütze mit 49,400 Geschützladungen und 297 Mörsergeschütze mit 4,223,400 Patronen sind seit 1895 von englischen Firmen an China geliefert worden. Die Zahlen seien nicht erschöpfend und umfassen nur die Lieferungen zweier Firmen.

London, 9. Juli. Aufsehen erregt in Tientsin die Auffindung eines Dokuments, in welchem eine große englische Miltärerfindungsfirma dem Bizekönig Chanching für den Preis von 453,000 Pfund Sterling die binnen acht Monaten fertigzustellende kriegsgewöhnliche Ausrüstung eines ganzen chinesischen Armeekorps anbietet.

London, 9. Juli. Eine Depesche des Gouverneurs in Bombay meldet, daß 10,320 Cholerafälle, von denen 852 tödlich verliefen, in den von der Hungerepidemie betroffenen Gebieten während der mit dem 30. Juni endigenden Woche vorgekommen sind. Die Zahl der bei den Nothstandsarbeiten beschäftigten Arbeiter nimmt infolge der anhaltenden Dürre rasch zu. Ein Telegramm des Bizekönigs besagt, daß sich die Not und der Hunger gegen jede Erwartung ausdehnt und daß die Aussichten in Rajputana und in Centralindien trübe seien.

Petersburg, 9. Juli. (Eine deutsch-russische Verdrüßung.) Die gestrige Feier des zweihundertjährigen Jubiläums des Wyborgschen Regiments, dessen Chef der deutsche Kaiser ist, verlief überaus glänzend. Nach der Parade auf dem Platz vor Trojitskathedrale, an welcher der deutsche Oberst Graf York als Vertreter des deutschen Kaisers, ferner Major Lauenstein und die übrigen Mitglieder der deutschen Botschaft teilnahmen, fand feierliche Einweihung der vom Zaren verliehenen neuen Regimentsfahne statt, nachdem bereits am Samstag die feierliche Abgabe der vom deutschen Kaiser verliehenen Fahnenbänder stattgefunden hatte, nach der kirchlichen Feier brachte Regimentskommandeur Baron Meyendorff Hochs auf den Zaren und den deutschen Kaiser aus. Oberst v. York überreichte ein Handschreiben des deutschen Kaisers an den Regimentskommandeur. Oberst von Becker verlas dem Regiment die Glückwünsche des Regimentschefs und brachte ein Hurra aus. Die Kapelle spielte „Heil dir im Siegerkranz“. Bei dem Frühstück des Offizierskorps wurde das von Kaiser Wilhelm verliehene lebensgroße Kaiserbild entrollt. Nach Toasten auf die beiden Kaiser dankte Graf York für den Empfang und schloß: „In diesem Augenblick wissen wir die alte Freundschaft zwischen der russischen und

der deutschen Armee doppelt zu schätzen, da unsere Soldaten jetzt unter dem Befehl des russischen Generals in feindlichem Feuer gestanden haben. Ich trinke auf das Wohl der Spitzen der russischen Armee und alle Generale und Offiziere, insbesondere diejenigen des ruhmvollen Wyborgschen Regiments.“ Der Toast wurde enthusiastisch aufgenommen.

Konstantinopel, 8. Juli. Gestern und heute wurden 150 Armenier verhaftet. Die Polizei giebt vor, zu wissen, daß zwei Haupturheber des 1896er Aufstands in Konstantinopel anwesend seien; doch scheint sie unter diesem Deckmantel nur eine Anzahl angeblich verdächtiger Armenier aus der Hauptstadt entfernen zu wollen.

Konstantinopel, 9. Juli. In Smyrna sind bisher 13 Pestkrankungen vorgekommen von denen 6 tödlich verliefen.

New-York, 10. Juli. Der hiesige Generalquartiermeister erhielt Befehl, sofort Transportschiffe nach Kuba und Portorico zu schicken, damit alle dort entbehrlichen regulären Truppen für den Dienst nach China zurückgebracht werden. Dieselben werden über San Franzisko nach China gesandt.

Kapstadt, 9. Juli. Lord Roberts hat den Minengesellschaften mitgeteilt, daß die Angestellten frühestens im September nach Johannesburg zurückkehren können.

### Handel und Verkehr.

-a. Bern, 11. Juli. Der gestrige Markt war mit Vieh gut besetzt. Doch blieb der Handel ziemlich flau; am meisten gesucht und gut bezahlt wurden Zugochsen. Auf dem Schweinemarkt blieben die Preise für Käufer gedrückt, Milchschweine galten verhältnismäßig hohe Preise 18—25 Mk. per Paar.

Im Sutoch- und Ringisthal haben die Kirschbäume seit Jahren nicht mehr soviel ergeben, wie heuer; es wird kaum alles herunter gemacht werden können. Auf dem Kirschmarkt in Haslach wurden 7—8 Pfg. für ausgelassene Ware 9—10 Pfg. pro Pfd. bezahlt. Auch die andern Obstbäume tragen so reichlich Früchte, daß die meisten jetzt schon geküßt werden müssen.

### Zu den Wirren in China.

In den englischen Berichten über die Kämpfe bei Tientsin wird offenbar stark übertrieben, vermutlich um das bevorstehende Erscheinen der Japaner in einer größeren Truppenmasse als Retter der Situation in ein helles Licht zu setzen. Nachdem bereits mehr als 20,000 Mann in Taku gelandet sind, und diese sowohl auf der Eisenbahn, als auf dem Wasserwege weiter befördert werden können, ist daran nicht mehr zu zweifeln, daß die europäischen Truppen sich in Tientsin werden halten können und es ist sehr wahrscheinlich, daß sie trotz der Ueberlegenheit der Chinesen an Zahl bald in der Lage sein werden, die chinesischen Streitkräfte zurückzudrängen. Das Bombardement der Fremdenniederlassungen durch die Chinesen verursacht wenig Schaden und trotz der „verzweifelten Kämpfe“, in welche die Russen nach einem Berichte des Bureau Reuters verwickelt gewesen sein sollen, sind die Verluste nur verhältnismäßig leicht. Daß der Plog von den Chinesen nicht eingeschlossen ist, beweist die ungehinderte Abreise von Frauen und Kindern.

Peking's Befestigungen stammen aus dem Mittelalter. Trotzdem ist eine Erstürmung der Stadt geradezu unmöglich. Ein schmaler, die ganze Stadt umgebender Wasserlauf ist zwar ohne Bedeutung, um so gewaltiger dagegen sind die sich dahinter erhebenden Mauern. Ueber einem Wall erhebt sich eine zweite mit Schießscharten versehene Mauer. Eine Leiter-Ersteigung ist um so weniger ausführbar, als aus der Mauer Holzbürme vorspringen. Auch eine Erstürmung der Thore würde bei einer tapferen

Verteidigung kaum gelingen, weil vor dem inneren Thor eine Vorburg liegt, die einen Zwinger umschließt, aus welchem das äußere Thor nicht in der Verlängerung des inneren, sondern seitwärts im Winkel zwischen der Vorburg und der Stadtmauer ins Freie führt. Wer sich in das Mauergewirre von Befestigungen hineinbegiebt, ohne wenigstens Herr eines Thores zu sein, schießt in einer Mausefalle.

Berlin, 9. Juli. Vom Chef des Kreuzergeschwaders ist folgende aus Taku vom 7. d. M. datierte telegraphische Meldung eingegangen: Tientsin wird täglich aus den Befestigungen des Arsenal im Westen, den Batterien im Norden und den Forts in der Chinesenstadt beschossen. Die häufigen Angriffe auf die Fremdenniederlassungen wurden bisher abgewiesen, meist unter schweren Verlusten der Chinesen. Unsere Truppen hatten keine, die übrigen Nationen nur geringe Verluste. Gestern ist ein amerikanischer Transportdampfer mit 1200 Mann, heute ein französischer mit 1400 Mann und einer Feldbatterie eingetroffen.

London, 9. Juli. Nach einer der Daily Mail aus Shanghai, 8. Juli, zugegangenen Mitteilung haben die Deutschen, als der Angriff auf die Fremden in Peking begann, das Tchien-Miangthor besetzt, während der den Bogen feindliche Prinz Tsching die übrigen drei Thore besetzte. Es habe sich ein heftiger Kampf entsponnen, bei dem 2000 (!) chinesische Soldaten und 5000 (!) Bogen gefallen seien. Die Deutschen hätten ganz hervorragendes geleistet, indem sie mit ihren beiden großen Geschützen die engen Straßen am Thore reinfegten. Ein Courier, der am 3. Juli von Peking abgegangen sei, versichere, daß die Gesandtschaften mit Nahrungsmitteln versehen seien.

London, 9. Juli. Der „Central News“ wird aus Tientsin vom 6. Juli gemeldet: Die Chinesen unternahmen heute morgen vier Uhr mit 12 Kanonen einen Angriff auf Tientsin. Die Verbündeten antworteten mit drei Jwölzpfündern vom „Terrible“ und später rückte eine kombinierte Truppe von tausend Europäern aus, um die Chinesen unter Deckung von Feldgeschützen der Marine anzugreifen. Die Chinesen wurden um ein Uhr zum Rückzuge genötigt. Die Chinesen bedienten ihre Kanonen gut und ihr Feuer auf die europäischen Niederlassungen war gut gezielt.

London, 10. Juli. Das Reutersche Bureau meldet aus Tientsin vom 3. d. s.: Chinesischen Quellen zufolge ergriffen die Fremden in Peking von dem vierten Prinzenpalast Besitz, welcher der britischen Gesandtschaft gegenüberliegt und sie beherrscht. Im Palast fanden die eingeborenen Christen, welche vor den Bogen flüchteten, Zuflucht.

Shanghai, 10. Juli. Nach einer Meldung aus offizieller chinesischer Quelle übernahm die Kaiserin am 30. Juni die Regierungsgewalt wieder, ernannte Junglu zum Premierminister und sandte einen Kaiser, welcher 10 Meilen täglich zurücklegte, nach Kanfing, um den Bizekönigen der Yangtseprovinzen für ihre Treue zu danken und ihnen zu empfehlen, die Fremden um jeden Preis zu schützen.

New-York, 9. Juli. Das Staatsdepartement ist jetzt hoffnungsvoller, da der chinesische Gesandte Wu Depeschen von Li Hung Tschang und anderen Würdenträgern erhielt, die besagen, daß die Zahl der Bogen überschätzt werde. Ferner seien die Gesandtschaften von den chinesischen Truppen geschützt.

Yokohama, 9. Juli. Die strengsten Maßregeln zur Geheimhaltung werden durchgeführt, um das Bekanntwerden der japanischen Rüstungen zu Lande und zu Wasser zu verhindern. Die Blätter erklären, falls die Ausländer in Peking umfämen, Japan nicht von jeder Schuld freigesprochen werden könne. Die Regierung hat beschloffen, die Streitkräfte in China sofort auf 23,000 Mann und 5000 Pferde zu bringen. Eine Anzahl verwundeter Deutscher und Engländer sind hier eingetroffen.

Verantwortlicher Redakteur: B. Rieker, Altenberg.

v. Waldow hatte, so lange er eigentlich nur Vertreter seines Bruders gewesen war, im Winter in R. gewohnt.

Als der ältere Baron starb und der Bruder in den vollen Besitz von Falkensee trat, schien es, als ob dieser heimlich an das alte Herrenhaus gedankt war, er blieb auch den Winter über draußen auf der Herrschaft wohnen und vermietete das Haus in R. an einen hohen Offizier der dort liegenden Garnison. — Jahrelang hatte derselbe Winter darin gewohnt, seine Verziehung an einen anderen Garnisonort machte das Haus leer, und es blieb unvermietet stehen.

Der kleine Baron, dessen Hauptzug, wie wir wissen, der höfliche Geiz war, verabschiedete größere Ausgaben. Er konnte es nicht über sich gewinnen, das altfranzösische Haus einer gründlichen Restauration zu unterwerfen, weil diese eine ansehnliche Summe gekostet haben würde. In dem Zustande aber, worin es sich befand, wollte es keiner wieder mieten und so stand es schon einige Jahre verschlossen, der Reparatur immer mehr bedürftig.

Der junge Baron war einige Mal nach R. gereist gewesen, ihn hatte die hübsche Stadt, welche er als Kind wenig kennen gelernt hatte, gut gefallen, und er machte der Mutter den Vorschlag, sie wollten beide vereint den Väter angehen, das Stadthaus für sich selber in Ordnung bringen zu lassen, um den langweiligen Winter in der Stadt verleben zu können.

Die Baronin stimmte ihrem Sohne mit Vergnügen bei, aber es galt sicher einen Kampf, den geizigen Baron zu überreden. Das Haus war sehr in Verfall geraten, die Renovierung konnte sich leicht auf Tausende belaufen.

Was beide, Mutter und Sohn, nicht erwartet hatten, — Herr von Waldow hörte den Vorschlag ganz gegen seine sonstige Art in aller Ruhe an und es schien, als ob er demselben nicht so ganz abhold war, obgleich er meinte, da würde ja die ganze Hausordnung wieder auf den Kopf gestellt, — das möchte man sich doch erst zweimal überlegen.

Schon nach einigen Tagen kam der Baron selber zuerst wieder auf das Projekt zurück.

„Es ist wahr,“ meinte der Baron, „der Winter muß für euch auf Falkensee entsetzlich langweilig sein, — du Emil, kannst nach R. reisen und mit einem mir bekannten Baumeister sprechen. Diese Leute sind in ihren Ansprüchen aber sehr unverschämmt, ich will nicht, daß du dem Mann sofort den Auftrag giebst, die Renovierung des Hauses in Angriff zu nehmen, ich muß vorher mit dem Kostenvoranschlag bekannt gemacht werden.“

„Lieber Papa,“ meinte Emil, „wie wäre es, wenn du, die Mama und Agnes die kleine Tour mitmachtest. Du kannst das Haus selbst besehen, mit dem Baumeister sprechen und alles wäre in einem Tage abgethan.“

„Ich kann nicht abkommen,“ entgegnete griesgrämlich der kleine Baron, „habe aber nichts dagegen, wenn die Mama und Agnes dich begleiten.“

Emil hatte nichts eiligeres zu thun, als seiner Mutter zuzureden, ihn auf der Tour, welche in einem Tage zu machen war, zu begleiten, und den Tag zu bestimmen, während die blinde Koufins gleich ablehnte, mitreisen zu wollen, da sie nur lästig sein müsse.

Der Tag wurde bestimmt und wir sehen an einem frühen Morgen die Baronin von Waldow mit ihrem Sohn nach der nächsten, etwa eine Stunde von Falkensee entfernten Eisenbahnstation abfahren. Am Abend mit dem letzten Zuge wollten sie wieder in F. eintreffen.

„Was nur den Papa veranlaßt hat, seine Zustimmung so rasch zu geben?“ fragte nachdenkend die Baronin ihren Sohn, als die Kasse über die Chaussee dahinfuhr.

„Weißt du, liebste Mama,“ lachte Emil, „ich glaube, er ist selber froh, mal eine Zeitlang aus den alten Räumen unseres Bespenstschloßes herauszukommen, — wer weiß, ob er nicht auch ein Stück Bespenstschloß geworden und der „blonden Bertha“ begegnet ist.“

Die Baronin blähte mit Verwunderung ihren Sohn an. „Wie kommst du nur auf so wunderliche Vermutungen?“ fragte sie.

„Nun, ich habe immer gehört, daß Geisterdämonen und Geisterfieber mehr und mehr menschlichen und Nachtwachen werden und beides trifft beim Papa zu.“

„Es ist nur gut, daß er deine Spöttereien nicht hört. Pops melancholisches Wesen ist krankhaft und er selbst zu bedauern,“ bemerkte im ernstesten Tone die Baronin.

„Papa ist kein Melancholiker,“ erwiderte Emil, „etwas Besonderes muß es sein, was ihn beunruhigt; oft glaub ich, daß er immer fürchtet, die Herrschaft Falkensee könne ihm doch noch genommen werden. So kann ich mir auch nur seine Abneigung gegen die arme Agnes enträtseln.“

„Um Gotteswillen,“ bat die Baronin, „wir geraten da wieder auf ein unerquickliches Kopitel, von dem wir lieber schweigen wollen.“

Der Wagen rollte dem Bahnhof zu, bald sahen unsere beiden Reisenden im bequemen Wagen erster Klasse und zwei Stunden später stiegen sie auf dem Bahnhof in R. aus.

Der letzte von R. zurückkommende Zug traf abends um 9 Uhr ein, die Equipage erwartete die Baronin mit ihrem Sohne, welche beide auch glücklich wieder eintrafen.

Sie fuhren im offenen Wagen: der Sommerabend war außerordentlich warm und schön. Erst nach elf Uhr konnten sie wieder auf Falkensee sein, um an diesem Abend dem Baron noch Näheres über ihr Reiseresultat mitzuteilen.

Da tauchte das alte Herrenhaus denn wieder vor ihren Augen auf und als der Wagen durch den uns bekannten Hohlweg fuhr, konnten die Baronin es nicht unterlassen, zu ihrem Sohne zu sagen:

„Aufrichtig gestanden, lieber Emil, so hast du mir mit deiner Anregung, einmal wieder im Winter in der Stadt zu wohnen einen rechten Gefallen gethan. (F. f.)“



Revier Pfalzgrafenweiler.  
**Nadelstammholz-Verkauf.**

Freitag 20. Juli, 1/2 12 Uhr, im Rathaus zu Pfalzgrafenweiler aus Leimengrub, Kreuzweg, Teichweg, Koblplatte, Heibelbergfäll, Glaswies, Immenbrunnen, Halbmond, Herrschottweg, Seibeleich, Sulz, Reutterwies, Reuttersteig, Kreuzweg, Eschenleich, sowie Scheidholz der Guten Grömhach und Kälberbrunn:  
Langholz: 1567 Fm. I., 736 II., 414 III., 405 IV u. 93 V. Kl.,  
Sägholz: 246 Fm. I., 52 II. und 60 III. Kl.

Altensteig Stadt.  
**Steinbeifuhr-Akkord.**

Am Samstag den 14. Juli d. J. nachmittags 4 Uhr wird auf hies. Rathaus die Kalksteinbeifuhr auf die Priemensteige und das Gompelshenerkrähen auf mehrere Jahre verakkordiert wozu Akkordliebhaber eingeladen werden.  
Den 9. Juli 1900.

Stadtschulz.-Amt:  
Welfer.

Rickalden.  
**Das Sammeln von Heidelbeeren und Preiselbeeren**

in den hiesigen Gemeinde- und Privatwäldungen ist für Auswärtige bei Strafe verboten.

Gemeinderat.

Dobdorf.  
**Das Sammeln von Heidelbeeren**

vor dem 1. August, sowie das Sammeln von

**Preiselbeeren**

vor dem 10. September in den hies. Gemeinde- und Privatwäldungen ist für Auswärtige bei Strafe verboten.

Den 10. Juli 1900.  
Gemeinderat.

Oberweiler.  
**Das Sammeln von Heidelbeeren und Preiselbeeren**

in den hiesigen Gemeinde- und Privatwäldungen ist für Auswärtige bei Strafe verboten.

Gemeinderat.

**Zahntechniker H. Klumpp**

aus Dorffellen ist jeden Freitag von morgens 10 bis nachm. 6 Uhr in seinem Filialgeschäft in der Traube in Pfalzgrafenweiler zu treffen. Einschneiden künstl. Zähne, schmerzlose Zahnoperationen etc.

Altensteig.  
**Verzinnnte Milchenträumungs-Apparate**

neuester verbesserter Konstruktion mit Metallventil und Deckel empfehlen äußerst billig

J. Müller & Sohn  
Wiesener.

**Wer kommt?**

Charley's Tante aus Brasilien!  
(Siehe Theater-Anzeige.)

Wenn Sie sich für wenig Geld einen kräftigen und schwächsten Hauttrunk einlegen wollen, so machen Sie einen Versuch mit

Etter's Fruchtstift zur Bereitung von Etter's Hauttrunk bezieht man in Originalpackungen à 4, 6, 8, 10 und 12 Mark, ausreichend für ca. 50, 75, 100, 125 und 150 Liter besten Hauttrunk, oder ausgemessen zu Mark 4 75 für 5 Liter durch C. Schumacher, Altensteig und H. Gauß Nagold, oder, wenn sich keine Niederlage in der Nähe befindet, direkt gegen Nachnahme von Wilhelm Etter, Fruchtstiftkellerei, Sigmaringen, Hohenzollern.

Altensteig Stadt.  
**Nadelstammholz-Verkauf**  
auf dem Stock im Submissionswege.



Aus Stadtwald Priemen Abt. 10 Pflanzgarten, Abt. 16 Kugelwiese, Abt. 18 Thonbachholde kommen unter den für den Verkauf von Stammholz auf dem Stock aus den Staatswäldungen im Wege des schriftlichen Aufstreichs festgestellten Bedingungen in verschiedenen Losen zum Verkauf:

ca. 1000 Stück Nadelholzstämme mit ca. 1450 Fm.

Der Holzschlag ist ausgezeichnet und kann täglich durch den Stadtförster bezw. durch den Waldschützen vorgezeigt werden.

Angebote sind schriftlich und versiegelt mit entsprechender Aufschrift versehen bis spätestens

Samstag den 14. Juli ds. Js. nachmittags 3 Uhr

bei dem Stadtschulz.-Amt hier einzureichen, wofür zu gleicher Zeit die Eröffnung stattfindet, welcher die Submittenten anwohnen können.

Nähere Auskunft erteilt auf Verlangen die Stadtförsterei.  
Den 9. Juli 1900.

Stadtschulzheizenamt  
Welfer.

Hornberg.

**Bekanntmachung.**

Verbot das Sammeln von Waldbeeren betreffend.

Durch Beschluß der bürgerl. Kollegien, mit Zustimmung der hiesigen Privatwaldbesitzer ist das Sammeln von Heidelbeeren und Preiselbeeren in den hiesigen Gemeinde- und Privatwäldungen für Auswärtige bei Strafe verboten. (F. P. G. Nr. 22. J. 1.)

Am 6. Juli 1900.

Gemeinderat.

Altensteig.

**Freiw. Feuerwehr!**

Am nächsten Sonntag den 15. ds. Mts. nachmittags 2 1/2 Uhr findet eine

**Haupt-Prob** statt, wozu sämtliche 4 Kompagnien mit voller und blanker Ausrüstung anzutreten haben.

Vollzähliges Erscheinen wird erwartet. Unentschuldigtes Ausbleiben wird bestraft.

Das Commando.  
Nagold.

**Wohnungsveränderungs-Anzeige.**

Hiermit zeige ich an, daß ich von jetzt ab im Gasthof zum schwarzen Adler, Bahnhofstraße, wohne.

Am Freitag ist wie bisher der Samstag.

Nagold, den 9. Juli 1900.

Jul. Wurst, Berr.-Aktuar.

**Photographische Aufnahmen**

in Altensteig am Sonntag den 15. Juli in C. Holländers Atelier oberhalb dem Löwen.



**Der Putz-Teufel**

stört das Glück der glücklichsten Ehen. Darum, junge Hausfrauen, hütet Euch vor zu häufigem Hausputz, aber nehmt das einzige Mittel, das gründlich und auf lange hilft:

Dr. Thompson's Seifenpulver. Marke Schwan. Alleinigiger Fabrikant: Ernst Sieglin, Düsseldorf.

In Altensteig zu haben bei Pauline Duob und J. Wurst.

**Etter's Fruchtstift**

**Bezirkskrankenhaus Nagold.**

Für das neuerstellte Bezirkskrankenhaus in Nagold werden am

1. Oktober ds. Js. bei hohem Lohn zwei tüchtige Dienstmädchen gesucht.

Bewerberinnen wollen sich unter Vorlegung ihrer Zeugnisse bei der unterzeichneten Stelle melden.

Nagold, den 9. Juli 1900.

K. Oberamt. Ritter.

**Vergabung von Bauarbeiten.**

Die bei Erbauung eines Verwaltungsgebäudes mit Güterschuppen- und Halleanbau nebst Nebengebäude auf dem Stadtbahnhof Freudenstadt vorkommenden Arbeiten werden zur Einreichung von Angeboten aufgeschrieben. Dieselben sind veranschlagt zu:

1. Grab-, Betonier-, Maurer- und Steinbauarbeit	10593 M.
Rohrleitung	750 M.
2. Zimmerarbeit	9437 M.
Beschindelung	506 M.
3. Gipserarbeit	1065 M.
4. Schreinerarbeit	3128 M.
5. Riemenbdden	834 M.
6. Glaserarbeit	1126 M.
7. Schlosserarbeit	1974 M.
8. Floßnerarbeit	2547 M.
9. Anstreicharbeit	1401 M.
Topferhandarbeit	60 M.
10. Hafnerarbeit	40 M.

Pläne, Kostenvoranschlag und Bedingungen liegen auf dem Bureau der Bauktion zur Einsicht auf. Angebote in Prozenten der Ueberschlagspreise ausgedrückt, sind portofrei mit der Aufschrift „Angebote auf Bauarbeiten in Freudenstadt“ längstens bis

Samstag den 21. Juli ds. Js. nachmittags 3 Uhr

an die unterzeichnete Stelle einzuliefern. Bewerber können bei dieser Zeit stattfindenden Eröffnung der Angebote beiwohnen.

Freudenstadt, den 6. Juli 1900.

K. Eisenbahnbausektion.

Nagold.

Den wert. Herren Schreinermeistern von hier und Umgebung zur gef. Nachricht, daß ich in dem Hause der Frau Bischoff vis à vis von Herrn Hafner Essig eine

**Holzbildhanerei**

errichtet habe. Empfehle mich zur Anfertigung sämtlicher Bildhauerarbeiten bei tadelloser Ausföhrung und billiger Berechnung. Indem ich mich bestens empfohlen halte gelte

hochachtungsvoll

Aldolf Schnepf  
Holzbildhauer.

Dichte, billige  
**Dächer**

Zu haben in Altensteig bei Gg. Schneider, Baumaterialienhandlung.

Ein noch gut erhaltenes



**Fahrrad**

(Gummireife) sofort billig zu verkaufen.

Wo? jagt — die Exped. ds. Bl.

**KREBS WICHSE**

giebt den schönsten Glanz.

Dosen à 10 u. 20 Fg. sowie halbschachteln à 5 u. 10 Fg. sind zu haben: In Altensteig bei: Ehrn Burg-hard, Fritz Flaig

**Giftfreie Rattenkuchen**

„Delicia“ von Apotheker Freyberg, Delitzsch, sind das sicherste Radikalmittel zur Vertilgung d. Ratten u. Mäuse. Menschen, Haustieren und Geflügel unschädlich. Dreimal prämiert.

Dose 50 Fg. und 1 Mk. in der Apotheke in Altensteig.

10 Liter  
**Milch**

kann täglich abgeben Frau Zoller.

Lieblingstüdt St. Majestät Kaiser Wilhelm II.

**Sommertheater**

in der Bahnhofrestauration. Freitag den 13. Juli 1900

Zum Benefize des Schauspielers Karl Hymayr.

Zum ersten Male! Charley's Tante.

Schwant in 3 Akten von Br. Thomaz. Das Nähere besagen d. Theaterzettel. Um zahlreichen Besuch bitten

hochachtungsvoll Karl Assmayr, Direktor.

**Lehrergesangsverein Altensteiger Sprengel.**

Samstag, den 14. Juli Steine.

Freudenstadt, 7. Juli  
Weizen . . . . . 8 90  
Reizen . . . . . 8 90  
Haber . . . . . 7 80 7 60 7 40

und Sie werden sicher hochbefriedigt sein. Der aus Etter's Fruchtstift hergestellte Hauttrunk erfreut sich in Tausenden von Familien der größten Beliebtheit und gewinnt täglich neue Freunde.

Dose 50 Fg. und 1 Mk. ausreichend für ca. 50, 75, 100, 125 und 150 Liter besten Hauttrunk, oder ausgemessen zu Mark 4 75 für 5 Liter durch C. Schumacher, Altensteig und H. Gauß Nagold, oder, wenn sich keine Niederlage in der Nähe befindet, direkt gegen Nachnahme von Wilhelm Etter, Fruchtstiftkellerei, Sigmaringen, Hohenzollern.